

Editorial

Liebe Mieterinnen und Mieter

«Was bleibt, ist die Veränderung; was sich verändert, bleibt.»

Dieser Satz stammt vom deutschen Zeithistoriker Michael Richter. Linda Mantovani entschied sich nach zwölf erfolgreichen Jahren als Direktorin der SAW für neue Wege und hat sich im März 2013 in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedet. Ihre Nachfolgerin, Vera Rentsch, entschied sich nach acht erfolgreichen Jahren als Direktorin der Schweizerischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft für eine neue berufliche Herausforderung und leitet nun seit März die SAW. Dass ich für Sie dieses Editorial schreiben kann, neu für die Kommunikation und somit auch für die Wohnzeitung innerhalb der SAW zuständig bin, verdanke ich den beruflichen Veränderungen meiner Vorgängerinnen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Jede Veränderung, jeder Abschied beinhaltet auch einen Neubeginn. Wir alle hinterlassen Spuren, mal mehr, mal weniger sichtbar. Den Spuren, die Linda Mantovani in den letzten zwölf Jahren in der SAW hinterlassen hat, ist diese Ausgabe der Wohnzeitung gewidmet. Das Interview mit Vera Rentsch ist ein erster Ausblick auf neue Spuren. Wir möchten Sie mit dieser Ausgabe auch dazu einladen, sich an die eigenen Spuren zu erinnern.

Waltraud Wacht,
Verantwortliche Kommunikation

Bilder: Frederic Meyer/Dominique Meienberg



12 neue Siedlungen und zahlreiche Dienstleistungen

12 Jahre Linda Mantovani

Seit Anfang April 2013 geht Linda Mantovani neue Wege. Nach zwölf erfolgreichen Jahren als Direktorin der SAW und 42 Jahren Berufstätigkeit hat sie sich aus dem Erwerbsleben zurückgezogen und ist vorzeitig in Pension gegangen. Sie prägte die Stiftung mit Engagement und Herzblut, realisierte insgesamt zwölf Bauprojekte und erweiterte das Dienstleistungsangebot der SAW massgeblich.

Es ist ein zentrales Anliegen der SAW, alle Mieterinnen und Mieter in ihrer Selbständigkeit und Gesundheit zu unterstützen. Deshalb wird das Angebot an Dienstleistungen stetig professionalisiert und weiterentwickelt.

Linda Mantovani initiierte die **Wohnzeitung** im März 2002. Inzwischen ist die 45. Ausgabe erschienen. Die Zeitung informiert viermal im Jahr über Neuigkeiten aus der SAW, liefert Wissenswertes über den Lebensalltag im Alter und

will vor allem unterhalten und das Zusammenleben fördern.

SEBA – Selbständig bleiben im Alter: Seit 2003 bietet die SAW in Zusammenarbeit mit dem Stadtärztlichen Dienst SEBA-Kurse an. Diese fördern die Erhaltung der Selbständigkeit und stärken das psychische Wohlbefinden im Alter. Kurse und Kursadministration werden stetig professionalisiert. 2012 konnten 52 Kurse in neun verschiedenen Siedlungen durchgeführt werden.



2004 wurde das Angebot der **Spitex SAW** neu um das Team der Hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden erweitert, 2005 um Palliative Care und Wohnassistenten. Die Tagesbetreuung kann sogar immer von derselben Pflegefachkraft durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit der Onko-Spitex und dem Palliative-Care-Netz garantiert pflegeri-

sche Hilfe in vertrauter Umgebung bis ans Lebensende. Mit der Spitex-Wohnassistenten ermöglicht die SAW zudem Menschen mit psychischer Beeinträchtigung das selbständige Wohnen und begleitet sie mit einer minimalen Tagesstruktur. Diese Wohnform gibt es seit mehr als sieben Jahren in der Siedlung Espenhof und seit November 2012 neu in der Siedlung Felsenrain.

Seit rund zehn Jahren besteht ein **24-Stunden-Pikettdienst** in Zusammenarbeit mit der Securitas. Unter der Notfall-Nummer 044 247 73 70 sind Bewohnerinnen und Bewohner rund um die Uhr mit einer Ansprechperson der SAW oder der Securitas verbunden.

Auch professionell Helfende benötigen in schwierigen Situationen Unterstützung, denn gerade im Arbeitsalltag können psychisch extrem belastende Ausnahmesituationen entstehen. Seit 2004 schult die SAW die Mitarbeitenden gezielt im Umgang mit Krisensituationen und bietet ihnen professionelle Beratung in **Konflikt- und Krisenintervention** an.

2006 haben die Mitarbeitenden der SAW erstmals in einem gemeinsamen Prozess ein **Leitbild** für die Stiftung erarbeitet und unter zustimmender Kenntnisnahme des

Stiftungsrates verabschiedet. Das Leitbild zeigt, welche gemeinsamen Werte und Ziele die SAW verfolgt und kann auf der SAW-Website als PDF-Dokument heruntergeladen werden.

Seit Mai 2012 verarbeitet die neue **zentrale Wäscherei** in der Siedlung Seebach umweltfreundlich die Wäsche aus 35 Siedlungen.



Zum Einsatz kommen moderne energieeffiziente Waschmaschinen und Tumbler mit Wärmepumpen. Die automatische umweltschonende Waschmittelabgabe passt die Dosierung des Waschmittels dem Verschmutzungsgrad der Wäsche an. Damit entspricht die Infrastruktur der Wäscherei in Seebach den modernsten Anforderungen und macht das SAW-Angebot für Mieterinnen und Mieter noch attraktiver.

Ein Zuhause bis ans Lebensende

Während ihrer Amtszeit konnte **Linda Mantovani sechs Neubau- und sechs Sanierungsprojekte für über 200 Millionen Franken realisieren. Die SAW vermietet inzwischen an 35 Standorten in der Stadt Zürich 2020 altersgerechte Wohnungen.**

Die Siedlung Hirzenbach war seit 1994 der erste Neubau der SAW und das erste Haus mit Minergie®-Zertifizierung. Mit der Eröffnung

der Siedlung Feldstrasse im November 2012 bezog die SAW erstmalig in ihrer über 60-jährigen Geschichte einen eigenen Geschäftssitz. Im Februar dieses Jahres konnte mit der Siedlung Seefeldstrasse das zwölfte Bauprojekt erfolgreich eröffnet werden.

Jede Siedlung der SAW hat ihren eigenen Charakter – allen gemeinsam ist der hohe Wohnkomfort zu günstigen Mietzinsen. Alle Wohnungen verfügen über einen

Balkon oder Gartensitzplatz und sind hindernisfrei. Küche und Bad sind altersgerecht ausgebaut, die Wohnräume hell und grosszügig im Grundriss. Wohlfühlbäder, Gemeinschaftsräume, Räume der Spitex SAW und der Hauswartung ergänzen die moderne Infrastruktur. Zusätzliche Wohnqualität bringt die naturnahe Bepflanzung der Aussenräume. Apropos Wohnqualität: Haustiere sind grundsätzlich erlaubt. *Bilder (Seite 2+3): Frederic Meyer*



Kreis 3
Siedlung Friesenberg
Sanierung 2000 bis 2011



Kreis 4
Siedlung Feldstrasse
Neubau 2010 bis 2012



Kreis 6
Siedlung Irchel
Sanierung und Aufstockung
2004 bis 2008



Kreis 7
Siedlung Gladbachstrasse
Totalsanierung mit Aufstockung
2007 bis 2008



Kreis 8
Siedlung Dufourstrasse
Sanierung 2009 bis 2011



Kreis 8
Siedlung Seefeldstrasse
Neubau 2010 bis 2012



Kreis 9
Siedlung Feldblume
Totalsanierung 2009 bis 2010



Kreis 9
Siedlung Grünau
Sanierung 2009 bis 2010



Kreis 9
Siedlung Krone Altstetten
Neubau 2009 bis 2011



Kreis 11
Siedlung Frieden
Neubau 2010 bis 2013



Kreis 11
Siedlung Seebach
Neubau 2010 bis 2012



Kreis 12
Siedlung Hirzenbach
Ersatzneubau 2006 bis 2009

Interview zur Pensionierung von Direktorin Linda Mantovani

«Ich bin neugierig, was auf mich zukommt»

Mit viel Herzblut leitete Linda Mantovani zwölf Jahre lang die SAW. In dieser Zeit realisierte die Stiftung Bauprojekte für über 200 Millionen Franken. Am meisten freut die scheidende Direktorin, dass es ihr gelang, ein hoch motiviertes Team aufzubauen. Der Weg war lang und voller Herausforderungen.

Mit Linda Mantovani sprach Paula Lanfranconi

Frau Mantovani, Sie gehören zu den Pionierinnen der Gleichstellung. Zusammen mit der Juristin Zita Küng bauten Sie das erste Stadtzürcher Gleichstellungsbüro auf. Was motivierte Sie, zur SAW zu wechseln?

Es war kein direkter Wechsel. Nach neun Jahren Gleichstellungsarbeit merkte ich, dass ich zu dünnhäutig werde und ging ein halbes Jahr auf Reisen. Danach machte ich mich selbständig, hatte rasch Aufträge für Projektevaluationen. Das war spannend, aber es fiel mir schwer, die evaluierten Projekte jeweils wieder abzugeben.

Sie wollten wieder ein eigenes «Kind»?

Sozusagen. Und dann war diese Direktionsstelle ausgeschrieben: Eine Position, bei der ich eigene Befugnisse hätte und viel umsetzen könnte, ohne auf jeder Ebene auf Widerstände zu stossen. Vor allem motivierte mich, dass die SAW die Bedürfnisse der Menschen ernst nimmt, deren Selbständigkeit stärkt mit einem lässigen Angebot: altersgerechte Wohnungen, begleitende Dienstleistungen und dies zu einem Preis, den auch Menschen mit Ergänzungsleistungen zahlen können. Das alles entspricht sehr meinem sozialen Engagement.

Als Sie 2001 anfangen, hatte die SAW die Wende von den roten in die schwarzen Zahlen geschafft – aber noch viele Hürden vor sich.

Das grösste Problem war: Unser Angebot entsprach nicht mehr

der – sehr grossen – Nachfrage. Wir hatten damals 1940 Wohnungen, fast 70 Prozent davon waren kleine 1-Zimmer-Wohnungen, die man nicht mehr stiftungsgemäss vermieten konnte. Zudem war bei den Sanierungen ein Stau entstanden: Weil ihre Eigenkapitaldecke verschwindend klein war, hatte die SAW kein Geld, um die anstehenden Umbauten zu finanzieren.

Ein riesiger Berg von Problemen. Wie gingen Sie vor?

Meine Aufgabe war, die SAW wieder auf eine zukunftsfähige Basis zu stellen. Gleichzeitig hatte ich die grosse Chance, verschiedene Kaderpositionen mit qualifizierten Fachleuten neu zu besetzen. Unsere gemeinsame Aufgabe war, in allen Bereichen die Grundlagen aufzuarbeiten und Transparenz zu schaffen. Es ging um die wesentlichen Kennzahlen pro Siedlung, die nötigen Massnahmen und ihre Kostenfolgen – ein Veränderungsprozess, bei dem es gleichzeitig sehr wichtig war, die Mieterschaft sorgfältig zu begleiten und zu unterstützen.

Wir erarbeiteten eine Baustrategie, die bis 2019 angelegt ist. Um den Stiftungszweck langfristig erfüllen zu können, benötigten wir eine massive Kapitalaufstockung. Dass uns das Stimmvolk im Mai 2006 mit 86 Prozent Ja-Stimmen 60 Millionen Franken bewilligte und uns damit sein volles Vertrauen aussprach, war für mich ein wunderbarer Moment. Er machte mir Mut, die Herausforderungen anzupacken.

Bild: Dominique Meienberg



Nach zwölf erfolgreichen Jahren als Direktorin der SAW geht Linda Mantovani neue Wege.

Wie sahen die baulichen Herausforderungen aus?

Wir wollten altersgerechte und zukunftsfähige Wohnungen, mussten aber sorgfältig mit Raum und Finanzen umgehen. Es ist ja so, dass unsere Wohnungen nur so viel kosten dürfen, dass pro Bau ein Teil mit Wohnbauförderungsdarlehen verbilligt werden kann – schliesslich sollen unsere Wohnungen für alle älteren Menschen zahlbar sein. Hier waren unsere Architekturprofis gefordert. Auch ich habe in dieser Zeit viel über Architektur, Städtebau und Bauprobleme gelernt.

Eine weitere Schwierigkeit war, dass wir zusätzlich Bauland benötigten: Wenn man 1-Zimmer-Einheiten zu grösseren Wohnungen zusammenfasst, verringert sich zwangsläufig der Wohnungsbestand. Nur: Wo lässt sich in Zürich neues Bauland finden? Auch hier half uns die Nähe zur Stadtverwaltung. Der Stadtrat beschloss im Rahmen seiner Legislaturprogramme, dass es Land für zusätzliche 200 Alterswohnungen brauche. So ebnete er uns den Weg für sechs

Areale, auf denen wir neu bauen durften. Mein Ziel war, nach den Umbauten wenigstens gleich viele Wohnungen zu haben wie vorher.

Dieses Ziel haben Sie bereits übertroffen.

Ja. Inzwischen haben wir über 200 Millionen Franken verbaut und besitzen jetzt in 35 Siedlungen 2020 hindernisfreie Wohnungen. Für 2-Personen-Haushalte gibt es auch 3- oder 3,5-Zimmer-Wohnungen; nur noch knapp 40 Prozent sind 1-Zimmer-Wohnungen. Weitere Siedlungen befinden sich in Planung. Also werden wir in Zukunft 2200 Wohnungen haben, und noch weniger 1-Zimmer-Einheiten.

Wenn Sie zurückblicken: Was macht Ihnen am meisten Freude?

Dass es in diesen zwölf Jahren gelang, die SAW auf allen Ebenen zukunfts-fähig zu positionieren. Aber das habe ich nicht allein gemacht! Am meisten stolz macht mich, dass es mir gelang, ein hoch professionelles Team aufzubauen. Dass wir gemeinsam diesen Weg gehen konnten und dass alle ihr Bestes gegeben haben.

Zu meinen wichtigsten Aufgaben gehörte auch, zwischen den verschiedenen Kulturen zu übersetzen. Unser Team ist in den letzten zwölf Jahren um über 60 Prozent gewachsen. Zugelegt haben alle Bereiche, auch unsere Spitex-Organisation, – fachlich, aber auch personell. Kommunikation und Kooperation sind wichtige Voraussetzungen, damit unterschiedliche Berufsgruppen professionell zusammenarbeiten können. Spitex und Soziale Dienste haben, zum Beispiel, eine andere Kultur als Bau-fachleute oder Hauswarte. Da habe ich häufig Übersetzungsarbeit geleistet. Ich wollte erreichen, dass jede und jeder stolz sein kann, bei der SAW zu arbeiten – so, dass es unseren Mieterinnen und Mietern wohl ist bei uns.

Ein gutes Stichwort: Wie hat sich Ihre Mieterschaft in diesen zwölf Jahren gewandelt?

Als ich kam, waren die meisten Mieterinnen, es sind ja mehrheitlich Frauen, stolz darauf, ihren Haushalt noch möglichst lange selber zu besorgen. Die heutige Generation der 70- bis 80-Jährigen holt sich schneller und früher Unterstützung. Und sie haben das Gefühl, Anspruch darauf zu haben. Es ist wie in der ganzen Gesellschaft: Die Lebensvorstellungen sind differenzierter geworden.

Liebe Mieterinnen und Mieter

Bei Ihnen habe ich gesehen, wie spannend und lustvoll das Alter sein kann. Diese Erfahrung stimmt mich sehr optimistisch und macht mir Mut, mit Neugier und Gelassenheit in den neuen Lebensabschnitt zu wechseln.

Für diese Erfahrungen und all die spannenden Begegnungen in den zwölf Jahren als Direktorin der SAW danke ich Ihnen ganz herzlich, und ich wünsche auch Ihnen weiterhin viel Freude und Zuversicht.

Linda Mantovani

Sie hatten täglich Kontakt mit älteren Menschen. Was lernt man da für das eigene Leben?

Dass es ein Irrtum ist zu glauben, man werde im Alter automatisch weiser. Es ist eher so, dass sich Grundhaltungen verstärken. Ich hatte das Privileg, unseren 100-jährigen Mieterinnen jeweils zum Geburtstag gratulieren zu dürfen. Das Spannende war: Die meisten von ihnen strahlen eine Grundzufriedenheit mit dem eigenen Leben aus, obwohl sie es überhaupt nicht leicht hatten. Für mich heisst das: Um glücklich alt zu werden, muss man mit dem eigenen Leben zufrieden sein. Wenn man es nicht ist, muss man etwas verändern – jetzt, nicht erst im Alter!

Sie sind jetzt 58: Wie und wo möchten Sie selber alt werden?

Ich bin jemand, der selbständig bleiben will. Warum nicht in einer Wohnung der SAW? Ich bin ja Zürcherin. Allerdings ist es für mich nicht denkbar, von der Position der Direktorin direkt in eine Wohnung der SAW einzuziehen ...

Dafür wirken Sie tatsächlich zu jugendlich. Welche Pläne schmieden Sie?

Ich verweigere mich dem Plänenmachen! Ich hatte das Privileg, 42 Jahre lang mit Engagement erwerbstätig zu sein. Dadurch war mein Leben stark von der Agenda geprägt. Nach meiner Pensionierung will ich zuerst in das berühmte Loch fallen. Und dann aus einer ganz anderen Lebensrealität heraus definieren, wie ich mein weiteres Leben aufbauen möchte.

Ich bin sehr gerne in den Bergen, reise auch gerne, aber mein Standbein bleibt Zürich. Die Partnerschaft mit meinem Ehemann wird wieder mehr Raum haben. Wir leben seit 32 Jahren zufrieden zusammen. Vieles machten wir gemeinsam, aber es gab auch immer einen Teil, bei dem jeder seinen eigenen Weg ging. Das bleibt auch in Zukunft so.

Worauf freuen Sie sich besonders?

Es wird irgendwann wieder einen Hund geben. Hunde wollen erzo-gen werden, und das braucht Zeit. Früher habe ich auch sehr gerne genäht. Es kann gut sein, dass ich mir eine neue Nähmaschine kaufe.

Wenn Sie Ende März Ihre Bürotüre schliessen: Was werden Sie am meisten vermissen?

Meine Mitarbeitenden. Und: Es wird mir ab und zu schwerfallen, keinen Status mehr zu haben. Ich kann mich ja nicht mehr über die Arbeit definieren. Ich bin neugierig, was da auf mich zukommt!

Eröffnung der Siedlung Seefeldstrasse

Bauen mit dem Quartier für das Quartier

Am 12. Februar 2013 konnte die SAW im Seefeld eine weitere Siedlung mit 28 Wohnungen und 4 Gewerberäumen eröffnen. Die neue Siedlung ist städtebaulich ein Gewinn und markiert eine Präsenz, als hätte dort nie etwas anderes gestanden.

Nicht nur die Einbettung ins Quartier, sondern auch der schlammige Baugrund stellte eine grosse Herausforderung für den Architekten Beat Jaeggli dar. Bis zu 75 Tonnen wogen die Bohrgeräte, die 26 Meter tiefe Pfähle in den Boden ramnten, um die Baugrube gegen das eindringende Wasser abzudichten. Der hohe Grundwasserspiegel aufgrund der Nähe zum Zürichsee und der kaum belastbare Boden machten die Arbeiten am Fundament sehr schwierig. Um dem Verkehr tagsüber nicht zum Erliegen zu bringen, erfolgten die An- und Abtransporte der riesigen Drehbohrgeräte zum Bauplatz jeweils in der Nacht. Allein die Fundamentarbeiten kosteten mehrere Millionen.

Bild: Marcus Weiss



Bauingenieurin Margarita Liebherr erklärt der SAW-Projektleiterin Sabine Baumgartner (links im Bild) die Funktionsweise der eingesetzten Drehbohrgeräte.

Eine weitere Hürde war die Akzeptanz der Anwohnenden. Der Quartierverein Riesbach wurde frühzeitig in die Planung einbezogen und



Bild: Frederic Meyer

Die Siedlung Seefeldstrasse kurz vor der Eröffnung im Februar 2013

befürwortete das Neubauprojekt. Nach den lauten Protesten in den 80er-Jahren – ein Achtungserfolg für die SAW. Mit dem Neubau an der Seefeldstrasse ist dem Architekten Beat Jaeggli eine ideale Einbettung in das Quartier gelungen. Phantasievoll setzt er die typischen offenen Blockrandbebauungen des oberen Seefelds fort. Originelle Wohnungsgrundrisse sind entstanden. Alle Wohnungen haben eine attraktive zweiseitige Orientierung und optimale Besonnung.

Typisch für das Seefeldquartier ist auch der begrünte Innenhof der neuen Siedlung. Der Landschaftsarchitekt Beat Nipkow, ebenfalls ein Kenner des Quartiers, hat mit seinem Konzept sensibel auf die bestehende Umgebung reagiert. Der Hofraum ist als kleiner Park ge-

staltet. Er ist Rückzugszone und Begegnungsort zugleich.

Trotz der Mehrkosten für die Fundamentarbeiten liegen die Nettomieten gut ein Viertel tiefer als für Neubauten quartierüblich. Alle Wohnungen und Gewerberäume sind bereits vermietet.

Bild: Frederic Meyer



Interview zum Stellenantritt der neuen SAW-Direktorin Vera Rentsch

«Ich freue mich auf eine offene Zusammenarbeit»

Bild: Tres Camenzind

Mitte März tritt Vera Rentsch ihr neues Amt als Direktorin der SAW an. Sie will sich für ihre Einarbeitung genug Zeit nehmen und Mitarbeitenden und Mieterschaft mit Achtsamkeit begegnen. Das Thema Alter kennt die 50-jährige aus ganz unterschiedlichen Perspektiven.

Mit Vera Rentsch sprach Paula Lanfranconi

Herzliche Gratulation zu Ihrem neuen Amt! Was motivierte Sie, sich dafür zu bewerben?

Das Thema Alter hat mich durch mein ganzes persönliches und berufliches Leben begleitet. Früher führte ich Pensionsvorbereitungskurse durch, beschäftigte mich also intensiv mit dem Alter und dem Älterwerden. Bei der MS-Gesellschaft hatten wir 1200 Freiwillige, der grösste Teil war über 70. Ich bewundere, was diese Menschen an Freiwilligenarbeit leisten. Und ich werde natürlich auch selber älter, auch im Kontext der Leistungsgesellschaft. Da haben wir heute oft ein etwas einseitige Bild: Muss ein 70-Jähriger noch Marathon laufen? Gibt es Alternativen zu den Vorstellungen, welche uns die Leistungsgesellschaft anbietet?

Sie überzeugten den Stiftungsrat auch durch Ihr Verständnis für die Bedürfnisse älterer Menschen. Können Sie dies etwas präzisieren?

Ich kenne die Thematik aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Unter den MS-Betroffenen befinden sich auch viele ältere Menschen. Selbstbestimmtes Leben, Wohnen und Pflege durch Angehörige, Spitex oder in Pflegeheimen sind für sie wichtige Themen. Persönlich habe ich mir früh die Frage gestellt: Wie möchte ich alt werden, wie möchte ich sein als alte Frau? Hier halfen mir Vorbilder, zum Beispiel die Schweizer Schriftstellerin Ella Maillart, welche auch im hohen Alter eine fesselnde Persönlichkeit war.

Was reizt Sie an Ihrer neuen Aufgabe?

Die Kombination von Immobilien-Thematik und Dienstleistung finde ich sehr abwechslungsreich. Was ich bei der SAW besonders spannend finde, ist das klassische Immobilien-Management – Verwalten, Renovieren, Bauen – kombiniert mit Spitex, Gesundheits- und Sozialberatung. Und dies mit gemeinnützigem Zweck.

Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

Bezogen auf das Angebot ist die Herausforderung immer: Was bedeutet altersgerechtes Wohnen? Einerseits von der Infrastruktur her, andererseits von den Dienstleistungen und dem Rahmenangebot her. Jede Generation älterer Menschen hat wieder andere Bedürfnisse. Die Herausforderung ist, mit diesen Bedürfnissen Schritt zu halten.

Gibt es auch neue Themen, die Sie angehen möchten?

Depression und Vereinsamung im Alter sind wichtig, werden aber noch tabuisiert. Spannend ist zu schauen, welche Erkenntnisse und Projekte dazu vorhanden sind. Vielleicht kann man davon lernen und sie an die Bedürfnisse der SAW anpassen.

Sie fangen Mitte März an: Worauf freuen Sie sich am meisten?

Auf die Menschen. Es sind ja immer die Mitarbeitenden, die das



Vera Rentsch leitete acht Jahre lang die Schweizerische Multiple-Sklerose-Gesellschaft, arbeitete auch als Dozentin und Unternehmensberaterin. Sie verfügt über einen Universitätsabschluss in Angewandter Psychologie und in Öffentlicher Verwaltung.

jeweilige Fachwissen und die Erfahrung haben. Als Direktorin kann ich sie unterstützen und die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Ich freue mich auf eine offene und lebendige Zusammenarbeit. Und ich freue mich auf die Mieterschaft und darauf, den Puls der verschiedenen Siedlungen zu spüren. Strukturen, Instrumente, Abläufe – das alles lernt man über die Menschen kennen.

Ist Ihnen etwas speziell wichtig?

Ich will mir Zeit nehmen beim Einarbeiten um zu verstehen: Wie funktioniert die SAW? Was für Leute sind es, welche Bedürfnisse haben sie? Und dann achtsam einsteigen. Es wird ja extrem viel geleistet, Tag für Tag. Da geht man mit Respekt heran.



Mai

Donnerstag, 2. Mai, 14 Uhr
Mit Demenz leben

Wenn Vergessen zur Krankheit wird – Was ist eigentlich Demenz?
 Ulrike Darsow, Oberärztin Memory-Klinik, Stadtspital Waid, Zürich
 Siedlung Krone Altstetten, Feldblumenstrasse 9

Donnerstag, 16. Mai, 14 Uhr
iPad – das Internet in Ihren Händen

Lernen Sie leicht verständlich und unterhaltsam die wichtigsten Funktionen des iPads kennen. Daniel Coldewey, Computerfachmann, Tomac Computer Concept AG, Zürich
 Siedlung Dufourstrasse, Baurstrasse 11

Juni

Donnerstag, 13. Juni, 14 Uhr
SEBA-Schnupperkurs

Selbständig bleiben im Alter. Gedächtnis- und Bewegungskurse zum Fitbleiben.

Mirjam Eggspühler, SEBA-Bewegungstrainerin und Wanda Lehrer, SEBA-Gedächtnistrainerin
 Siedlung Dufourstrasse, Baurstrasse 11

Donnerstag 27. Juni, 14 Uhr
Erwin Stenek – Musik ist Leben

Eine musikalische Reise durch Böhmen und die Schweiz mit dem Musiker Erwin Stenek am Keyboard.
 Siedlung Hirzenbach, Hirzenbachstrasse 85

Ausstellungen

Bis 9. Juni 2013, 10 bis 18 Uhr
«so leben sie noch heute»

200 Jahre «Kinder- und Hausmärchen» der Brüder Grimm
 Ausstellung im Museum Strauhof
 Als Jacob und Wilhelm Grimm zu Anfang des Jahres 1813 die ersten Exemplare ihrer «Kinder- und Hausmärchen» in den Händen hielten, war ihr Welterfolg in den seither 200 Jahren nicht absehbar.

Foto: Rodo Wyss



Bis 8. September 2013, 10 bis 17 Uhr
«Mani Matter (1936–1972)»
 Ausstellung im Landesmuseum Zürich

Die Ausstellung über Leben und Werk des beliebten Berner Chansonniers hält wichtige Stationen seines Lebens fest, zeigt Briefe, Schallplatten und vieles mehr.

Aarau und Frankfurt: Sauerländer 1957
 © 2013 ProLitteris, Zürich



Der Wolf und die sieben Geisslein.
 Ein Märchenbilderbuch von Felix Hoffmann.



SAW-Jahresbericht 2012 in neuem Erscheinungsbild

Mitte Mai erscheint der Jahresbericht 2012 der SAW im neuen Format und in neuer Gestaltung mit zahlreichen Fotos und unter dem Schwerpunktthema «verwurzelt».

Sie können den Bericht ab Mitte Mai bei der SAW bestellen:
 Telefon 044 247 73 33 oder per E-Mail an wohnenab60@zuerich.ch sowie als PDF-Dokument von der SAW-Website herunterladen.
www.wohnenab60.ch

Impressum

Die «wohnzeitung» erscheint viermal im Jahr. Nächste Ausgabe: Juli 2013 / Redaktionsschluss: 4. Juni 2013
 Auflage: 4'000 Exemplare

Herausgeberin Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW, Feldstrasse 110, 8026 Zürich
 Tel. 044 247 73 33, Fax 044 247 73 40, wohnenab60@zuerich.ch, www.wohnenab60.ch

Redaktion & Text Waltraud Wacht, Verantwortliche Kommunikation SAW

Redaktionskommission Linda Mantovani, Direktorin SAW; Anita Gerig, Projektmanagement SAW

Gestaltung Claudia Labhart, Zürich **Druck** Printoset, Zürich Gedruckt auf RecyStar, 100% Altpapier